

Dritte Sitzung

des

Ehstländischen

landwirthschaftlichen Vereins

im Jahre 1860,

am 28. Juni.

Reval.

Druck von J. Kellchen.

Ist zu drucken erlaubt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Ehst- und Kurland.

Censur: Goldenstube.

1 7 7 2 . 3 2 3 3

1 7 7 2

1 7 7 2

Die Sitzung wurde eröffnet mit nachfolgender Bericht-
erstattung der Ausstellungs-Commission über die am
gestrigen Tage veranstaltete Pferde- und Vieh-Ausstel-
lung des landwirthschaftlichen Vereins:

„Die Schaustellung der Pferde begann mit Vor-
führung zweier der aus dem Reichs-Gestüte zur Be-
nutzung der Pferdezüchter Ehstlands verliehen Beschäler,
nämlich des Alfons, stationirt beim Herrn Baron
Uexküll in Fickel, und des Karabagh, stationirt
beim Herrn von Zöge zu Neu-Harm. — Die Zahl
der außerdem zur Ausstellung und Verauctionirung ge-
brachten Pferde betrug 29 (mit Ausschluß einiger wegen
zu mangelhaften Körperbaues von der Commission
zurückgewiesener Pferde). Sämmtliche Pferde waren in
Ehstland selbst gezüchtet. — Unter den Hengsten wurde
die Preiswürdigkeit zuerkannt dem Pelops, 4jährigem
Schimmelhengst, dem Herrn Ritterschafthauptmann Gra-
fen Keyserling zu Raiküll gehörig, 2 Ursch. $3\frac{1}{4}$ Versch.
hoch, abstammend väterlicherseits von Master Sandy,
englischem Vollbluthengst, mütterlicherseits von Kassa-
dra, einer Stute Orlovscher Race; derselbe wurde für
den Preis von 325 Rbl. verkauft. Hinsichtlich der
Stuten wurde von der Commission anerkannt, daß die
dem Herrn von Brevern zu Altenhoff gehörige hell-
braune 4jährige Stute eigener Züchtung des Preises
nur deswegen nicht theilhaftig werden konnte, weil sich

1. Thierschau.

in Folge des Transports Piephacken an den Hinterfüßen gebildet hatten; dieselbe war 2 Arsch. 2 Wersch. hoch und stammte von einem Vater Caucasischer Race ab, die Mutter war Alma, eine selbsterzogene Stute; das Pferd wurde für den Meistbot von 162 Rbl. S. verkauft.

Von den 29 Pferden wurden 17 verkauft. — Einen kleinen für 25 Rbl. S. verkauften Pony abgerechnet, betrug der Durchschnittspreis 130 Rbl. 62 $\frac{1}{2}$ Cop.; der höchste Preis war 325 Rbl. Sbl., der niedrigste 65 Rbl. S. Unter den Käufern befanden sich 5 Stadtbewohner, die übrigen gehörten der Classe der Landwirth an.

An Rindern waren zur Ausstellung gebracht 9 Stiere, von denen 6 Ayrshire aus Koik, und 3 einheimische aus Irgas; einer der letzteren, dem Herrn von Wilken gehörig, wurde als preiswürdigster bezeichnet; er war von grauer Farbe, 4 $\frac{1}{2}$ J. alt, 1 Arsch. 15 Wersch. hoch und 3 Arsch. 5 Wersch. lang, wurde verkauft für 52 Rbl. S. Es zeigte sich eine große Kauflust bei der Versteigerung der Stiere, bis auf einen fanden alle ihre Abnehmer und waren die Bots sehr befriedigend, mehrere 1- und 1 $\frac{1}{2}$ jährige Ayrshire-Stiere wurden mit 36 bis 55 Rbl. S. bezahlt; der höchste Preis war 62, der niedrigste 36 Rbl. S., der Durchschnittspreis 47 Rbl. 12 $\frac{1}{2}$ Cop. S. — Endlich ist noch zweier in Raiküll gezüchteter Schweine von der englischen grauen Race zu erwähnen, eines Ebers und einer Sau, welche als Paar für 45 Rbl. S. verkauft wurden.

2.
Eingegangene
Schreiben.

Nachdem alsdann das Protocoll der letzten Sitzung verlesen worden, wurde über den Eingang folgender Schreiben Bericht gegeben:

1) Ein Schreiben der Kaiserl. freien öconomischen Societät, durch welches in Beantwortung einer dies-

seitigen Anfrage über die Bezugsquellen der Saaten der chinesischen Sandluzerne (My-Cio) und der sibirischen Lärchentanne bei gefälliger Uebersendung von 1 Pfund der erstgenannten Saat angegeben wird, daß dieselbe durch den Kaiserl. russischen Consul Herrn Skatschkow in Tschugutschak verschrieben werden könne, und daß die Saaten der sibirischen Lärchentanne (*Larix sibirica*, **Сибирская лиственница**) durch den Permschen Reichs- Domainenhof zu beziehen seien, auch könne man sich wegen kleinerer Partien letzterer Saat u. a. an das Mitglied der Kaiserl. freien öconomischen Societät, den dim. General-Major Iwan Iwanow Schulz in Jekaterinenburg, oder an den jetzigen **Главный Альничий Горныхъ Заводовъ хребта Уралскаго** Obristlieutenant Nicolai Gläbowitsch Maltshin wenden.

Der Verein ersuchte seinen Vorstand, gegen die Kaiserl. freie öconomische Societät seinen Dank für die Zusendung der Saatprobe der My-Cio sowie für die obigen Angaben auszusprechen und übergab erstere dem Herrn Landrath v. Grünewaldt zu Orrisaar, welcher sich erbot, den ersten Versuch mit derselben anzustellen, und über den Erfolg zu berichten.

2) Ein Schreiben des Haupt-Comités der diesjährigen Petersburger Ausstellung bei Uebersendung von 14 Exemplaren der Instruction für dieselbe. Die letzteren wurden unter den Anwesenden vertheilt. — Der Herr Präsident theilte mit, daß er vom Herrn Civil-Gouverneur als Präses des Gouvernements-Comité für die Petersburger Ausstellung mündlich ersucht worden sei, den Verein zur Designirung eines Delegirten zu derselben zu veranlassen. Auf seinen Vorschlag beliebte der Verein den Herrn Baron Uexküll zu Reblas zu ersuchen, sich dieser Function zu unterzeichnen.

3) Ein Schreiben des Herrn Ritterschafthauptmanns bei Uebersendung der Regeln für diesjährige landwirthschaftliche Ausstellung in Dorpat. — Der Herr Präsident theilte mit, daß Herr Steinberg

hieselbst es übernommen habe, die Abfertigung der in Dorpat auszustellenden Gegenstände von hier aus zu besorgen. — In Betreff der Betheiligung an der Petersburger Ausstellung werde nächstens vom Gouvernements-Comité aus eine bezügliche Anweisung über die Art der Abfertigung der Gegenstände bekannt gemacht werden.

3.
Dörren des
Korns.

Der Herr Präsident machte mit Hinweisung auf den immer allgemeiner sich einbürgernden Maschinen-drusch die Bemerkung, daß derselbe leicht Veranlassung geben möge, das auf diese Weise kalt gedroschene Korn ungedörnt in den Handel zu bringen; es sei dies allerdings auch schon geschehen und habe bei den Kaufleuten viel Unzufriedenheit hervorgerufen. Obzwar nun Niemandem untersagt werden könne, seine Producte in beliebiger Form auf den Markt zu bringen, so halte er es doch für seine ernste Pflicht, im Interesse der Gesamtheit unserer Kornproducenten daran zu erinnern, daß unser gedörntes Korn auf den ausländischen Märkten den besten Namen hat, weil es gedörnt ist; deshalb allein wird es z. B. lieber genommen und theurer bezahlt als das schwerere Danziger Korn. Hört aber das Dörren auf, so wird die Nachfrage nach unserem Getreide abnehmen und der verhältnißmäßig höhere Preis dafür zum größten Nachtheil unserer Kornproduction in Zukunft nicht mehr bewilligt werden.

4.
Landwirth-
schaftliches
Geräthe.

Herr von Mühlen zu Piersal trug nachstehenden Bericht über Einiges aus der Parmelschen Wirthschaft vor:

„Ich glaube, meine Herren, Ihrem Interesse entgegen zu kommen, wenn ich über einen landwirthschaftlichen Besuch in Parmel, den ich kürzlich mit mehreren Landwirthten der dortigen Gegend daselbst abzustatten das Vergnügen hatte, Ihnen kurz berichte. Parmel ist schon oft durch die energischen Unternehmungen, deren Feld es ist, Gegenstand unserer Aufmerksamkeit, zuweilen der Discussion gewesen. Diesmal galt es nicht

sowohl den ausgedehnten Mosrculturen oder der Massenansiedlung von Häuslern, als vielmehr den Consequenzen der Verpachtung des Bauerlandes für die Hofswirtheft, was Art und Anwendungsweise des Arbeitsviehs und der Geräthe und Gespannwerke betrifft. Die Art, wie unser Präsident die Aufgabe zu lösen gesucht, war in mancher Beziehung neu und interessant. Da die ganze Bauerschaft bis auf einen Wirth, und desgleichen die Häusler auf Pacht gefacht sind, und nur die Frohnleistung der Mägde einstweilen beibehalten war, so wurden statt der 325 verpachteten regulativmäßigen Anspanntage 30 Knechte angestellt und zwar, bei einer für die dortige Gegend sehr hohen Lohnzahlung, mit wenig Mühe. Die Knechte, welche am Hof beköstigt werden erhalten 25 Abl. S. Lohn, die Deputatisten 11 Tonn Korn, 1 Koostelle Gartenland und 2 Dess. Heuschlag. Die Arbeitskräfte hatten ausgereicht und nur zur Düngersfuhr hatten Leute gemiethet werden müssen. Bei der steten Zunahme neuen Ackerlandes konnte man bei der Wirthschaftseinrichtung sich nicht an eine bestimmte Zahl von Arbeitsvieh binden; es werden sehr reichlich Pferde und Ochsen gehalten, und bot sich hier keine Gelegenheit zu erproben, wie viel etwa durch Verpachtung bei eigener Haltung von Arbeitsvieh an letzterem erspart werden konnte. Baron Ungern ist indeß von der Annahme ausgegangen, daß der Arbeitsochse sich auch in anderer als landesüblicher Weise ausnuzen lasse, nämlich einzeln als Zugvieh angewandt anstatt doppelt. Desgleichen ist als Spannwerk dem Karren der Vorzug vor dem zweispännigen Wagen gegeben worden. So bot sich uns das neue und interessante Schauspiel, etwa ein Duzend zweirädriger Karren, je mit einem Ochsen bespannt, Dünger führen zu sehn. Das Aufladen geschah leicht, ein Karren faßte etwa 2 gute Bauerfuder; die Karren hatten beim Herausfahren eine scharfe Wendung zu machen, indem sie gleich bei der

Pforte in derselben Richtung zurückgehn mußten, als sie im Stall vorwärts gegangen waren, und doch schwenkte sich jeder Karren mit großer Leichtigkeit um die Ecke. Die Ochsen haben ein förmliches Halfter und werden mittelst eines kurzen Strickes, der an der Kinnstelle desselben befestigt ist, mit Sicherheit gelenkt, indem der Strick von der entgegengesetzten Seite der zu befolgenden Richtung ihnen über die Nase gelegt wird und sie dadurch in dieselbe hineingezogen werden. Der Knecht begleitet den Ochsen, indem er vorn neben ihm geht. Die Fiemern des Karrens sind nur durch Sedelkas in bestimmte Verbindung zum Ochsen gesetzt und dienen wesentlich dazu die Richtung zu geben, die Zugkraft aber wirkt mittelst längerer Seile, die von der Axt bis zur Stirn des Ochsen reichen. Der Streit über die größere Vorzüglichkeit zweirädriger Karren gegen vierrädrige zweispännige Wagen ist zwar nicht in absoluter Weise entschieden worden, doch ist gewiß die größere Wohlfeilheit der Herstellung, größere Leichtigkeit des Zugs und der Führung — auf ebenen Wegen — auf Seite des Karrens. Können die Ochsen auch im Winter, etwa dadurch daß man sie beschlägt, einzeln angewandt werden, so könnte die Zugkraft gewiß oft billiger zu stehr kommen, als durch Pferde, jedenfalls ist damit eine größere Freiheit und Beweglichkeit in der Verwendung des gerade vorhandenen Arbeitsviehs gesichert, und die Abhängigkeit des Landwirths von der einen oder anderen Gattung vermieden, wenn man Pferde und Ochsen gewöhnt, je nach Bedürfniß ihre bisher getrennten Functionen gegen einander auszutauschen.

Wir hatten ferner Gelegenheit, verschiedene neue Ackerinstrumente in Thätigkeit zu sehn. Zunächst die rotirende Egge, jetzt ganz von Eisen und nicht mehr springend. Man hat es bekanntlich in seiner Gewalt, die Rotation zu beschleunigen, damit aber freilich auch die Anstrengung des Pferdes zu vergrößern.

Gegen die amerikanische eiserne Zickzack-Egge, welche nebenbei in Thätigkeit war, ergab sich allerdings für die rotirende eine Ersparung von Zugkraft, doch ist gewiß auch bei jener nicht für jede Eggenabtheilung ein besonderes Pferd nöthig. Die amerikanische Egge eignet sich indeß wohl nur für bestimmte Zwecke und ist für gewöhnliche Feldarbeiten viel zu leicht construirt. — Der Ruchadlo von Eckert in Berlin arbeitete neben der Zoche. Es kann ersterem gewiß als Empfehlung dienen, daß die Arbeiter sich nach dem unvermeidlichen anfänglichen Widerstreben rasch an ihn gewöhnt haben und ihm den Vorzug vor der Zoche geben. Der sichere Gang desselben macht ihnen natürlich weniger Anstrengung, als letztere, welche mehr gehoben und gehalten sein will. Der Unterschied der Wirkung des Ruchadlo vor der anderer Pflüge mit gewundenem Streichbrett dürfte wohl besonders darin zu suchen sein, daß er in Folge der steileren Stellung des Streichbretts die Scholle mehr bricht, wodurch dieselbe mit den in ihr enthaltenen Unkrautwurzeln rascher und wirksamer der Verrottung preisgegeben sein dürfte. Ein interessantes Werkzeug war der dreischaarige Saatspflug aus demselben Bezugsort. Jede Schaar bildet selbstständig einen Pflug im Kleinen mit eigener Sohle und Streichbrett. Man erspart gegen den alten Pflug die halbe Arbeit, das Unkraut wird besonders gründlich abgeschält, indeß könnte vielleicht eingewandt werden, daß das Feld zu sehr durch die drei sich theilweise doppelt folgenden Schaaren abgeschmiert und festgedrückt werde. Das Sommerkornfeld, welches mit diesem Instrument bestellt war, zeichnete sich indeß durch guten Stand und Freiheit von Unkraut aus. — Der Untergrundpflug arbeitete bequem, von 2 Ochsen gezogen, wenn er nicht tiefer als 7—8 Zoll ging; sonst war er bald zu schwer. Alle diese Eckertschen Ackerwerkzeuge sind so eingerichtet, daß die Zugkraft nicht am Grindel, sondern unmittelbar an den arbei-

tenden Theilen angebracht wird; die Stellvorrichtung ist dadurch wesentlich modificirt. Man könnte etwa an ihr rügen, daß man nicht zugleich mit jeder beliebigen Tiefe eine beliebige Breite der Scholle verbinden kann, doch dürfte dieser Vorwurf mehr nur theoretischer als practischer Natur sein. Auf dem herrlichen Boden von Neu-Barmel, der fast steinfrei und tief ist, dabei einen gleichartigen Untergrund ohne Steine hat, war der Untergrundpflug als regelmäßig fungirendes Werkzeug gewiß sehr am Ort. Leider bleibt diese Verbesserung der Felder denen verschlossen, die einen grandigen und steinigen Untergrund haben, wie leider so häufig in Githland der Fall. — Schließlich erwähne ich, daß der Barmelsche Rasenschäler, welcher in der Nachbildung des Schmiedemeisters Greb seinem Zwecke nicht genügt, in seiner ursprünglichen Gestalt, wie wir zu sehr Gelegenheit hatten, vollkommen gute Streifen losschneidet, so daß sie nach Belieben aufgerollt werden können. Die Stellung des Messers bei den Grebschen Instrumenten ist aber gänzlich unrichtig, weil auf das nothwendige allmähliche Eindringen der schneidenden Theile nicht Bedacht genommen worden ist.“

Der Herr Präsident bemerkte zu den Trädriigen Karren, daß das früher angegebene Maaß derselben von 48 Zoll im Quadrat sich als zu groß erwiesen, indem für unsere Pferde die volle Ladung solcher Karren zu schwer sei; dagegen habe sich 36 Zoll Breite bei 48 Zoll Länge als das geeignete Maaß bewährt, und fasse letzteres doch auch bequem z. B. 8—10 Tonn Korn. — Damit der Rasenschäler fernerhin genau in den richtigen Verhältnissen construirt werden könne, versprach der Herr Präsident, eine Schablone des Winkels zu liefern, in welchem das Messer anzubringen ist; derselbe rügte ferner an den vom Schmiedemeister Greb angefertigten Instrumenten, daß die beiden Handhaben zu kurz gemacht seien, und der Vorrichtung noch entbehren, durch welche mittelst eines stellbaren Gewichts

die Hebelwirkung jener sehr einfach und wirksam regulirt werden kann.

Der Herr Präsident empfiehlt die Zoche, nicht die preußische, wie sie ursprünglich hier Eingang fand, sondern die verkleinerte, die auch mit einem Paar Ochsen bequem zu gebrauchen ist; zum Kleestürzen, Düngereinpflügen u. s. w. sei sie ein unübertreffliches Instrument überall, wo der Boden steiniger und grandiger Natur ist und dadurch den Ruchadlo verbietet. — Baron Uexküll zu Megoboe braucht auch überall die Zoche, wo Steine sind, weil der Ruchadlo dort wegen seiner langen Sohle gleich herauspringe; jene hat derselbe auch zum Neulandumbruch bewährt befunden; Herr v. Samson zu Thula giebt ihr sogar den Vorzug vor dem Ransomeschen Pfluge, weil letzterer spitzer sei und dadurch leichter an Wurzeln anhafte. Baron Uexküll zu Megoboe erwähnt des amerikanischen Adlerpfluges, der in Curland schon vielfach den dort einheimischen Pflug, welcher dem Harrischen "sahk" gleich sei, verdrängt habe, freilich aber nur wo die Felder steinfrei und tief sind. Der Herr Präsident möchte indeß dem Ruchadlo für steinfreien leichten Boden, auch für milden Lehm, seine Anerkennung wahren, da er vortrefflich krümmelt. Er habe deshalb jüngst etwa ein Duzend solcher Pflüge von Eckert in Berlin sich kommen lassen. Diese Firma sei überhaupt zu empfehlen, die Arbeit correct, das Material vortrefflich; bei Herrn Steinberg seien mehrere Exemplare zu sehn. Dort könne auch gegenwärtig die soeben angekommene Garrettsche locomobile Dampf- und Dreschmaschine in Ansicht genommen werden, die Referent für sich direct aus England verschrieben; desgleichen ein zweckmäßiger durch Herrn Rippert bezogener Heckerscher Strohschüttler; ebenso seien am morgenden Tage von 11 bis 4 Uhr im Speicher des Herrn Kaufmanns Müller folgende Maschinen in Ansicht zu nehmen: eine Breitsäemaschine nach Kämmerer, Bugmühlen, diverse Häckselmaschinen,

Pferdeharfen, Decimal = Wagen, Delfarbe-Mühlen, Malzdarrplatten, eine Kartoffelhebemaschine und eine Kartoffelschälmaschine. Der Herr Baron Uexküll zu Mezoboe empfiehlt einen 12scharrigen Saatflug, bei dem die 12 Schaare alle an einem horizontalen Balken angebracht sind; letzterer ist an einem Zuggestell auf Rädern befestigt, und kann mehr oder weniger schräge zur Zuglinie, auch höher oder niedriger gestellt werden, wodurch die Breite der Furchen, sowie ihre Tiefe zu reguliren ist; Ref. hat die Absicht, zur September-Sizung ein Exemplar zu produciren.

Der Herr Präsident macht auf eine vor kurzem in den Zeitungen angekündigte Mähmaschine von Pintus in Berlin aufmerksam, die nach der Beschreibung zweckmäßig zu sein verspreche und 150 Thlr. koste; er proponire, der Verein möge sogleich eine bestellen, um wo möglich noch in diesem Herbst Versuche mit ihr anstellen zu können. Der Verein erklärte hiezu seine Zustimmung. Der Civil-Ingenieur Herr Lippert erwähnte einer galizischen Mähe-Maschine, welche laut einer Ankündigung in einer landwirthsch. Zeitschrift in 2 Gattungen zu haben sei; eine ist so vorgerichtet, daß sie sowohl rechts als nach dem Ummenden auch links schneidet, die andere ist einfacher und schneidet nur einseitig; letztere kann mit Einem Pferde gebraucht werden und kostet nur 35 fl. östr. = 25 rhl. — Es wurde beschloffen, auch ein Exemplar von dieser Maschine zu verschreiben.

Der Herr Präsident bringt das so wichtige und bei uns leider noch so mangelhafte Ackerinstrument die Egge, zur Sprache; so wünschenswerth es sei, daß die eisernen Eggen bald eine allgemeinere Verbreitung fänden, auch bei den Bauern, so sei dies bei den hiesigen Eisenpreisen unmöglich. Wenn, wie der Herr Baron Unger n zu Kertell berechnet, die fabrikmäßige Herstellung derselben hier nicht unter 15 Cop. per

Pfund Eggeneisen zu liefern sei, so koste die einfachste Egge wenigstens 9 Rbl.; ja nach Herrn Steinbergs Ausspruch haben die hiesigen Schmiede sogar erklärt, die mit Schrauben versehenen Eisenzinken, die doch kaum $1\frac{1}{2}$ Pfund halten, nicht unter 30 Cop. per Stück stellen zu können. — Dem gegenüber erscheine ihm ein Versuch wünschenswerth, einige Tausend Eggenzinken für Rechnung des Vereins in Schweden zu bestellen. dort sei das Eisen ungleich billiger ($2-2\frac{1}{2}$ Cop. per Pfund), bekanntlich guter Qualität, und man könne zugleich auch auf die den Maschinen und Ackerwerkzeugen gewährte zollfreie Einfuhr hoffen. — Der Verein äußerte hiezu seinen Beifall und wünschte, daß des Versuchs wegen Zinken sowohl mit als auch solche ohne Schrauben bestellt würden, indem letztere, die einfach mittelst eines durchgezogenen Eisenstabes am Eggkörper befestigt werden, ohne Zweifel billiger und nicht weniger zweckentsprechend sein möchten. Eine auf letztere Art zusammengesetzte Egge versprach Herr Baron Ungern zu Annia auf der nächsten Sitzung zu produciren.

Der Herr Präsident ersuchte die Versammlung, die wichtige Frage des Tages zu discutiren, wie dem Mangel an Arbeitskräften abzuhelfen, oder wie wenigstens die vorhandenen spärlichen Arbeitskräfte durch zweckmäßige Organisirung möglichst fruchtbar zu machen seien?

Der Herr Landrath von Grünewaldt beruft sich auf das in Livland bereits an mehreren Orten angewandte Mittel der Herbeiziehung deutscher Arbeiter. — Auch in Koick sind in diesem Jahre 30 Holsteiner in Thätigkeit, sie arbeiten theuer, aber tüchtig, die Bezahlung wird für Stückarbeit geleistet und berechnen sie sich dabei auf 1 Rbl. S. täglich. Das Aufhacken von Neuland kostet so per öconom. Dess. freilich 2 bis 3 Rbl. S. mehr als unsere eigenen Leute es stellen. Ihre hohen Preise sind auch dadurch verursacht, daß sie innerhalb eines Jahres die Her- und Rückreise zu bestreiten ha-

5.
**Beschaffung
von Arbeits-
kräften.**

ben; übrigens sind sie nicht abgeneigt, sich auf längere Zeit hier niederzulassen, wenn annehmbare Stellen geboten werden; in Jenseit hat Herr von Dettingen schon den letzten Winter hindurch 6 Holsteiner mit Mergeln beschäftigt. Da sie sehr tüchtig arbeiten, consumiren sie auch viel und verlangen täglich ihre Milch- und Fleischspeisen; bemerkenswerth ist, wie die 30 Mann in Koick zu ihrer Bedienung nur Ein Frauenzimmer mitgenommen haben, welches zur Besorgung ihrer Küche und Wäsche vollkommen ausreicht. Aus Schlesien soll man wohl billigere Arbeiter bekommen können, doch steht ihre Arbeitstüchtigkeit bedeutend der der Norddeutschen nach.

Der Herr Präsident spricht die Hoffnung aus, daß die Concurrnz der deutschen Arbeiter nicht ermangeln werde, hier und dort die fehlende Arbeitskraft zu ersetzen und die vorhandene vielleicht zu größerer Anstrengung anzuspornen, — aber was sind im Großen und Ganzen genommen, einige Hundert Arbeiter mehr für unsere weiten Flächen? es kommt seiner Meinung nach viel mehr darauf an, wie können wir durch zweckmäßige Organisation bei unserer eigenen Landesbevölkerung eine ergiebigere Entfaltung der zum Theil noch schlummernden Arbeitskraft hervorrufen? — Es fehlt in der That nicht in demselben Maaße an arbeitsfähigen Menschen, als deren Bethätigung in der Bodencultur unzureichend ist. Die Hoffnung, daß bei zunehmender Verpachtung der Frohnstellen sich die freigewordenen Arbeiter den Hofswirthschaften in genügendem Maaße zur Disposition stellen würden, ist leider bei Weitem nicht in Erfüllung gegangen, indem bekanntlich die Sucht nach städtischer Arbeit sie in Menge dem Landbau entzieht. Besonders schwer macht sich dieser Uebergangszustand — denn er hoffe, daß Nachfrage und Angebot der ländlichen Arbeit bald wieder in ein unseren gegebenen Zuständen mehr entsprechendes Gleichgewicht zurücktreten werden — in der unmittelbaren Nähe der Stadt fühlbar. Auf

seinem Gute Hart z. B. sind Tagelöhner so gut wie gar nicht zu haben, von St. Georg bis Johanni d. I sind im Ganzen nicht mehr als 7 Tage für Geld geleistet worden, wie er neulich bei Revision seiner Wirthschaftsbücher wahrgenommen. — Was ist nun die eigentliche Ursache dieser Erscheinung? Er erlaube sich, in Kurzem seine Anschauung der Sache darzulegen. Der ehstnische Bauer liebt das Geld und läßt sich wie jeder Arbeiter dorthin abziehen, wo er mehr Verdienst findet, also wohl auch in die Stadt; aber noch mehr als das Geld liebt er die träge Behaglichkeit. Letztere ist sein größter Luxus-Artikel, um ihretwillen ist er beflissen 3, 4, 5 Tage in der Woche angestrengt für möglichst hohen Lohn zu arbeiten, um nur wenigstens 1 oder 2 Tage sich dem Genusse des Nichtsthuns hingeben zu können, und er kann dieses, weil er außer diesem Luxus-Artikel wenig andere kennt. — Diesem Gange entsprechen auch die beständigen Schulkrankheiten, denen bei den Deputatisten, welche 6 Tage in der Woche arbeiten müssen, nicht zu wehren ist; obwohl bei Veranschlagung der in Parmel z. B. zu beschaffenden nöthigen Arbeitskräfte schon 10 pCt. als Ausfall durch Krankheit in Rechnung gebracht worden waren, so blieb diese Annahme hinter der Wirklichkeit doch sehr zurück, obgleich keinerlei Epidemie herrschte und die am Hofe wohnenden, also unter Aufsicht befindlichen Knechte fast ohne Ausnahme immer gesund bleiben. — Seiner Meinung nach müsse man daher, um der Unlust sich an die ländliche Arbeit zu binden, zu begegnen, einestheils dem Gange der Leute, wenigstens einen Tag der Woche für sich leben zu können, Rechnung zu tragen, und sie auf nicht mehr als 5 Tage Arbeit verpflichten, natürlich gegen entsprechende Herabsetzung des Lohnes, — anderntheils aber komme es drauf an, ein Equivalent für die dem Ghesten beliebte träge Behaglichkeit zu bieten, das ihn wo möglich von derselben abzuziehn und seine Arbeit mehr der Bodencultur zu sichern im

Stande ist. Ein solches glaube er in der großen Werthschätzung guter Wohnungen, wo die dem Bauer geboten werden, zu finden. Wird ihm eine solche gewährt, welche vor Allem warm ist, — denn Wärme ist unserem Bauer ein fast größeres Lebensbedürfniß als die Nahrung, — und wo er mit seiner Familie selbstständig hausen kann, wird ein wenig Gartenland und Heuschlag zugegeben, so opfert wohl der Faulste gern einen Theil der trägen Behaglichkeit, die er sich sonst bei hohem Tagelohn rasch erarbeiten könnte, der des guten Wohnens. Beschaffung guter Wohnungen ist, obzwar ein kostspieliges, doch ein unfehlbares und sehr anzuempfehlendes Mittel, um die Arbeiter zur Bodencultur zurückzuführen und bei ihr zu erhalten, und sie ist zugleich ein Mittel, das auch den sittlichen Zustand des Bauern befördern muß. — Eine andere Seite der besprochenen Frage ist die Herbeiziehung der Weiber zur Arbeit. Daß in Deutschland die Weiber gleich den Tagelöhnern fortwährend in Arbeit sind, ist kein Glück für den Bauer, das Familienleben kann dabei nicht gedeihn; doch ist das andere Extrem, daß sie, wie hier, womöglich sich ganz der Arbeit zu entziehen suchen, ebenso demoralisirend für das Wohlleben des Bauern, wie nachtheilig für den landwirthschaftlichen Betrieb der Höfe. Ref. ließ einmal die häuslichen Wirthschaften seiner Barmeschen Deputatisten revidiren, um zu ermitteln, ob die Weiber in der That so ganz durch die häuslichen Berrichtungen absorbiert seien, wie beständig vorgeschützt ward; es fand sich daß alle häuslichen Berrichtungen sich im Zustande größter Vernachlässigung befanden, ja das Nothwendigste ganz ungemacht war; darauf machte er ihnen ein geringes Maaß von Lohnarbeit zu einer obligatorischen, so daß sie mindestens einen Tag wöchentlich für eigenes Verdienst herauskommen mußten; dieser Impuls hatte in der That den Erfolg, die Arbeitslust anzufachen, die Thätigkeit der Weiber wurde wieder reger, sowohl im

Hause als draußen. — Schließlich weise er noch als auf eine wichtige Maxime, auf die Beobachtung einer möglichsten Gleichartigkeit der Abmachungen hin, da unserem Ehsten nichts mehr Anstoß gebe, als die Vorstellung, möglicherweiser nachtheiliger gestellt zu sein, als sein Mitbruder.

Herr v. Mühlen zu Piersal erwähnt hier als Nachtrag zu seinem Berichte über die Parmelsche Wirthschaft der dort versuchsweise eingeführten Verkürzung der Arbeitsstunden; es wird Morgens erst um 5 Uhr zur Arbeit herausgeläutet und dauert die erste Zwischenmahlzeit 3 Stunden, von 8 bis 9 Uhr ist Ruhestunde, dann wieder 4 Stunden Arbeit, von 1 bis 4 Uhr Mittagsruhe und endlich wieder 4 Stunden Arbeit bis 8 Uhr Abends. Der Herr Präsident Baron Ungern fügt hinzu, daß er noch nicht über die Bewährung dieses Systems berichten könne, doch scheine der Erfolg ein günstiger zu sein. Die auf 3 Stunden verlängerte Mittagsruhe gelte für die Monate Juni und Juli; als Grundsatz gelte, daß nicht mehr als 11 Stunden und wo möglich nicht weniger als 9 Stunden täglich gearbeitet werde.

Der Herr Baron Rosen zu Mehntack producirte das Manuscript eines von seinem ausländischen Schäfer, der sich dort schon 3 Jahre lang als tüchtig bewährt hat, zum Leitfaden für seine eigenen Lehrlinge entworfenen Handbuchs für junge Schäfer, in Form von Fragen und Antworten abgefaßt, — und trug darauf an, der Verein möge es prüfen lassen, und wenn es gut befunden würde, auf Vereinskosten zum Nutzen unserer Schäfereien in ehstnischer Sprache und in geeigneter Redaction dem Druck übergeben. — Auf Befürwortung des Herrn Präsidenten erklärte sich der Verein dazu nicht abgeneigt und wurde der Herr Landrath von Grünewaldt zu Orrisaar ersucht, das Manuscript durchzusehn und dem Verein über dasselbe zu referiren.

6.
Schäferhand-
buch.

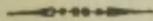
7.
Guano.

Auf die von Herrn von Rosenthal zu Herküll geäußerte Frage, ob über den Guano noch weitere Resultate erzielt worden seien, theilte Baron Uexküll zu Mehoboe mit, daß er in Folge der im vorigen Jahre, bei der Anwendung des Guano auf die Sommersaatsfelder, gemachten schlechten Erfahrungen sich der Wiederholung eines gleichen Versuchs in diesem Jahre enthalten, dagegen aber den Guano im vorigen Herbst auf seinen Wintersaatsfeldern zugewandt habe; bis jetzt lasse sich dem Anschein nach ein günstiger Erfolg davon erwarten, da ein auffallender Unterschied im Stande des Korns gegen die nicht mit Guano gedüngten Felder wahrzunehmen; doch behalte er sich vor, über den Ertrag später zu berichten. Die Guanodüngung hatte ihm 40 Rbl. S. per Vierloostelle gekostet.

8.
Grasland.

Herr von Mühlen zu Piersal stellte schließlich die These auf, daß eine der öconomischsten Landverwendungen in ausgedehnten Parkanlagen in der Nähe des Hofes bestehe, indem diese in Folge der den Grasplätzen gewährten größeren Sorgfalt die ausgezeichnetsten Futtererträge abgeben. — Der Herr Präsident bethätigte, daß allerdings z. B. in England die Grasnutzung der Parks des Herzogs Hamilton für 6 Pf. St. per acre (etwa 20 Rbl. S. per Loost.) verpachtet werde. Der Herr Baron Pilar zu Audern meinte, obiger These beipflichten zu können, wenn das so verwandte Land in wilden Weiden besteht; diese umzubringen und zu Grasland niederzulegen, könne er allerdings aus eigener Erfahrung außerordentlich empfehlen: er habe auf einer Hoflage auf wilder Weide früher 70 Stück Milchvieh gehalten; jetzt nach dem Umbruch der Weide gebe sie Nahrung für 38 Arbeits-Ochsen, einige und 40 Stück Jungvieh, einige und 20 Pferde und 400 Hammel.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.



Der Herr Baron Uexküll bestätigte dies und da wir es nicht erlangen werden, daß alle Zollschranken fallen, so können wir uns um so mehr bescheiden, hier nur die uns vorgelegte locale Frage zu beantworten: ob ein Knochenausfuhrverbot für Ehstland ersprießlich sei oder nicht? Diese Frage sei mit Ja zu beantworten; dafür zeugen auch die in Preußen und in allen Ländern gemachten Erfahrungen, wo die Knochenausfuhr beschränkt worden.

Herr von Mühlen zu Piersal sprach sich im Sinne des Freihandels dahin aus, daß wir lieber selbst die Bedingungen erstreben sollten, durch welche — z. B. durch vermehrte Knochenproduction — die Knochen zu einem entsprechenden Preise erlangt werden können.

Nachdem der Herr Präsident nochmals dem Verharren beim Principe des Freihandels das Wort geredet hatte, wurde zur Abstimmung geschritten. Mittelfst derselben entschied sich der Verein mit 25 gegen 18 Stimmen gegen die Erwirkung einer Knochenausfuhrbeschränkung.

Der Herr Präsident machte auf allgemeinen Wunsch der Versammlung einige Mittheilungen über den Stand der Eisenbahnfrage für Ehstland und seine im Interesse derselben gethanen Schritte.

Nachdem die Idee einer in Ehstland zu bauenden Pferde-Eisenbahn schon seit 2 Jahren mehrererseits angeregt und mehrere Vorarbeiten in Betreff der Bahnlinie ausgeführt worden, habe er vor 2 Wochen die projectirte Linie in Begleitung des Herrn Gouvernements-Revisors Schmidt und des Civil-Ingenieurs Hrn. Lippert verfolgt, um das Terrain zum Behuf einer General-Tracirung zu erforschen. Die Linie soll möglichst den Landrücken einhalten, welcher Ehstland von West nach Ost durchzieht, um die Uebergänge über Schluchten und Flüsse zu vermeiden und gleichzeitig von beiden Seiten auf weite Strecken zugänglich zu sein, — demnach von Reval langs der Dörptschen Straße bis Wait führen

Eisenbahn.

und von da ostwärts die Güter Ballfer, Zendel, Sariois, Zömper, Wesenberg durchschneidend beim Lwischen Krüge die Petersburger Straße erreichen, und dann Dehrten, Erras, Kochtel, Zewe und die Kirche Waiwara berührend, auf die neue Fabrik bei Narva hinauslaufen. Das Terrain erwies sich als das günstigste, es ist ein ununterbrochenes Tafelland, selbst der verrufene Morast zwischen Dehrten und Erras bietet kein Hinderniß, was wohl aufs Deutlichste dadurch bewiesen worden, daß Referent durch denselben die Linie zu Pferde verfolgen konnte, was in diesem nassen Jahre nicht wenig bedeutet. Die dieses Tafelland durchschneidenden Flüsse sind geringfügig, der breiteste Flußübergang, der bei Wai, beträgt nur 15 Faden, die anderen 8, 10 bis 12 Faden. Höhen sind nur 3, die eine bei Wofel, laut Nivellement 38 Fuß, die zweite bei Zömper, 52 Fuß betragend, die dritte unser Laaksberg, ist noch ungemessen, sonst vollkommene Ebene. — Das beste Material ist überall im Ueberfluß vorhanden. Die Linie ist $23\frac{1}{2}$ Werst kürzer, als die Poststraße. Da die Geldmittel, — der schwierigste Theil dieser Angelegenheit, — zur Anlage einer Schienenbahn für Dampftrieb im Großen nicht hinreichen würden, so kann nur von einer Pferde-Eisenbahn die Rede sein; der Kostenunterschied der Anlage allein der Schienen ergießt sich, wenn man erwägt, daß die letztere Schienen von $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{5}$ Zoll Dicke und $1\frac{1}{2}$ Zoll Breite erfordert, welche per Fuß $2\frac{1}{2}$ Pfd. wiegen, während das Gewicht der Schienen für Locomotiven 27 Pfd. per Fuß ausmacht. Aber auch den Unterhalt der Bahn hofft Referent billiger bestritten zu sehen, wenn die Idee ausführbar ist, den Betrieb, statt durch Pferde, durch eine kleine Locomotive von geringem Gewichte, — etwa 350 Pud — zu bewerkstelligen, welche dieselbe Geschwindigkeit, wie die Pferde, also etwa 12 Werst die Stunde hätte. Die Herstellung der Locomotiven von so geringem Kaliber ist nämlich erst ein neueres Er-

gebniß und hat deshalb noch nicht die hier zu versuchende practische Anwendung gefunden. Die Idee eines solchen Versuchs aber entsprang aus den neuerdings in England gewonnenen Resultaten mit der Boydellschen kleinen Zug-Locomotive, welche die Schienen in Form von 6 Tangenten, welche an ihren Rädern angebracht sind, gleichsam als endlose Eisenbahn mit sich führt und mit der Geschwindigkeit von 4 bis 5 Werst per Stunde bedeutende Lasten schleppt. Hier komme es nun zunächst darauf an, ob die leichten Schienen einer Pferde-Eisenbahn solche kleine Locomotiven zu tragen im Stande sind. Um dies zu erproben, hat Referent Schienen bestellt und will dieselben in der Nähe von Reval in einem Kreise von 200 Faden Umfang legen lassen, um sie mit einer für den Kreislauf besonders zu construierenden Locomotive fortgesetzt befahren zu lassen. Eine genaue Beobachtung wird hiedurch über die Kosten, die Schnelligkeit, die Zugkraft und was sehr wichtig, die Abnutzung, die klarsten Ausweise geben können. Ist das Resultat dieses Versuchs ein günstiges, so kann wohl das ganze Unternehmen als ein gelungenes betrachtet werden; im andern Fall muß man sich auf die Pferdekraft in natura beschränken.

Es wurde hierauf die Sitzung geschlossen.
